

KIRCHE

1/11 ■ weltweit



MISSION: TEILEN VERBINDET

Das Leipziger Missionswerk feiert in diesem Jahr sein 175. Jubiläum – ein Anlass dankbar in die Geschichte zurückzublicken, die Gegenwart kritisch zu würdigen und Ideen für die Zukunft zu sammeln. Das Motto des Jahres „Mission: teilen verbindet“ steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Was steckt hinter dem Begriff „TEILEN“?

Mission to the North – Mission in den Norden

Dieses Jahr ist wieder ein „Mission to the North“-Jahr. Wir freuen uns auf drei Frauen aus unseren Partnerkirchen, die von Ende April bis Mitte Juni mit uns leben und arbeiten werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Beginn des neuen Jahres war vom Feiern und von Dankbarkeit geprägt. Gleich mit zwei Höhepunkten durften wir unser Jubiläumsjahr „einläuten“. Da gab es zum einen die Auftaktveranstaltung in den Franckeschen Stiftungen in Halle unter dem Thema „Es beginnt in Indien“ und zum anderen die Einführung der beiden neuen Länderreferenten für Indien, Pfarrer Christian Samraj, und Tansania, Pfarrer Tobias Krüger, die bereits im letzten Heft von KIRCHE weltweit vorgestellt wurden. Die Vielzahl der Gäste, die Herzlichkeit der Grußworte, die eingehende Post und das Medieninteresse zeigten uns wieder neu, auf welch großen Unterstützer- und Freundeskreis wir bauen dürfen. Darüber sind wir außerordentlich froh und dankbar.

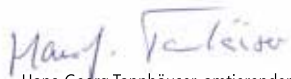
Nun laufen alle Vorbereitungen für die weiteren Höhepunkte des Jahres auf Hochtouren, und unser Blick ist schon auf die Ankunft der Teilnehmer von „Mission to the North“ gerichtet, die Ende April anreisen werden und in diesem Heft auf Seite 16 vorgestellt werden. Wie erreichen wir mit unserem Anliegen Menschen, die bisher noch keine Begegnung mit der frohen Botschaft hatten? Diese Frage wird uns gemeinsam mit unseren Gästen aus Tansania, Indien und Papua-Neuguinea beschäftigen. Wir werden voneinander erfahren, welche Anstrengungen die jeweiligen Kirchen unternehmen, um mit dem Angebot des Glaubens in ihre Gesellschaft hineinzuwirken. Genauso werden wir als deutsche Partner dazu Rede und Antwort stehen müssen. Dies soll aber nicht nur theoretisch geschehen, sondern wir wollen auch durch viele Begegnungen und Missions-Veranstaltungen nachhaltig Impulse setzen. Gebe Gott seinen Segen dazu!

Viele Initiativgruppen und Freundeskreise unseres Werkes sind schon länger dabei, weitere Veranstaltungen und Zusammenkünfte innerhalb unserer Träger- und Partnerkirchen vorzubereiten. Möge es bei allen angelaufenen Vorbereitungen nie an Phantasie, Freude und genügend Zuspruch mangeln!

Ganz besonders möchte ich auf den Tag der Begegnung am 2. Juli 2011 hinweisen, bei dem wir alle für einen ganzen Tag unter dem Jubiläumsthema **„Mission: teilen verbindet“** zusammenkommen.

In herzlicher Verbundenheit

Ihr



Hans-Georg Tannhäuser, amtierender Direktor



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 PETER GROSSE
Meditation
- 4 HANS-GEORG TANNHÄUSER
Teilen braucht Vertrauen
Über die Motivation des Teilens und Gebens
- 8 DR. HUGALD GRAFE
Die Leipziger Mission
Ein geschichtlicher Abriss – Teil 1
- 10 Geteilte Lebensweisheiten
Ergebnisse einer Schülerbegegnungsreise 2010
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 DR. UWE HUMMEL
Miteinander den Alltag teilen
Zu Besuch bei Familie Meah in Papua-Neuguinea
- 15 Akademietagung „Mission and Evangelism“
175 Jahre Leipziger, Gossner und Norddeutsche Mission
- 16 ANTJE QUECK
Mission in den Norden
Frauen aus Partnerkirchen werden erwartet
- 17 Aktion zum Thema „TEILEN“ auf dem Kirchentag
Näherinnen und Näher für die Vorbereitung dringend gesucht
- 18 ANTJE QUECK
Jubiläumsprojekt – Teil 1
Die Gutmann-Kirche in Kidia in der tansanischen Nord-Diözese
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Nachruf, Impressum
- 23 Termine
- 24 Vierteljahresprojekt

Für das Mosaik auf der Titelseite wurden Bilder aus dem Fotoarchiv des LMW kombiniert. Das Motiv zeigt die Hände von Valarmathi, Dongai Song Singin und Leah Susan Futa – den drei Teilnehmerinnen des ersten „Mission to the North“-Programms 2006.

Meditation

Von Pfarrer i.R. Peter Große, Direktor des Leipziger Missionswerkes von 1995 bis 2004

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Monatsspruch April 2011: Matthäus 26,41

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig schickt sich in diesem Jahr an, sein 175-jähriges Jubiläum zu feiern. Bei aller Freude sollte man zwei Fragen bedenken.

Erstens: Ist das Werk vielleicht so alt geworden, dass die Kräfte geschwunden sind und die Dynamik nachgelassen hat? Ältere Menschen wissen ja, wie es einem geht, wenn man nicht mehr so gut sehen und hören kann und manchmal Wichtiges vergisst. Wenn man alt wird, nehmen die Gebrechen zu und oft muss man ins Alters- oder Pflegeheim.

Zweitens: Das andere ist natürlich, dass 175 Jahre nur eine unwesentliche Zeit in der Geschichte der Mission – das heißt, der Verkündigung der guten Botschaft von Jesus Christus und der Weitergabe des Glaubens – sind.

Was ich damit sagen will: Bei einem 175-jährigen Jubiläum kann es passieren, dass man nur die mehr oder weniger gute Geschichte beschwört und die Gegenwart nicht im Blick hat. Bei solch einem Jubiläum ist Nüchternheit und Wachsamkeit geboten.

Jesu Weg nach Jerusalem endete mit seinem Leiden, das in seinem Tod und seiner Auferstehung die Vollendung fand, wie wir wissen.

Die gute Botschaft von Jesus war aber so wichtig für alle, die seine Taten erlebt und seine Worte gehört hatten und die dann Jesus gefolgt waren, dass sie diese anderen Menschen erzählen mussten.

Diese Botschaft hatte die Menschen sozusagen in Bewegung gesetzt und gab ihnen Freiheit und Mut zu einem anderen Leben und Visionen für eine gerechtere Welt. Diese von Gott bewegten Menschen beschäftigte die Frage: „Wie kann unsere Gotteserfahrung in Wort und Tat so verkündet werden, dass die Sünden der Ungerechtigkeit, der Unfreiheit und der Unterdrückung offenbar werden? Wie können auch andere Menschen dazu befähigt werden, an der Tat Gottes teilzuhaben?“

So ist die Geschichte der Mission eine zwischen Gott und Menschen. Allerdings lief in dieser Geschichte auch einiges schief. Die große Anfechtung,

der diese Mission ausgesetzt war und ist, auch ihr Erfolg, sind persönliche Interessen, Ideologien, schlichtes Machtstreben und so weiter. Beispiele dazu gibt es in Fülle, zum Beispiel die Erhebung zur Staatsreligion, die Verbindung von Thron und Altar, die Akzeptanz von modernen Ideologien. Wo man hätte reden müssen, da hat man geschwiegen, wo gehandelt werden musste, hat man eher ängstlich gehofft, nicht gefragt zu werden. Es ist ja kein Zufall, dass viele Missionen in ehemaligen Kolonien gearbeitet haben. Mir ist auch nicht bewusst, dass die Kirchen und Missionen viel dazu gesagt hätten.

Heute gibt es massive Christenverfolgungen, beispielsweise in Nigeria, Indonesien, dem Irak, der Türkei und in Indien, aber es gibt keinen Aufschrei der Missionen oder der Kirchen bei uns darüber. Ganze Landschaften werden in Brasilien oder Neuguinea verwüstet, Völker ausgebeutet. Aber wo ist da unsere Stimme?

So müssen wir uns heute fragen: „Halten wir Mission, das heißt die Weitergabe der guten Botschaft Jesu, überhaupt noch für notwendig? Sind wir davon überzeugt, dass die befreiende und rettende Kraft des Evangeliums noch die Welt verändern und die Kirche in Bewegung setzen kann?“

Anlässlich eines 175-jährigen Geburtstags benötigen wir Visionen, die sich mit denen der Väter und Mütter des Glaubens treffen? Wenn das bejaht werden kann, dann gibt es auch in Zukunft die dringend benötigte Bewegung in der Kirche, und auch für eine Institution wie das Missionswerk einen Grund zu feiern, dankbar zurückzublicken und wachsam im Glauben und im Gebet in die Zukunft zu schauen, denn Wachsamkeit im Glauben und das Gebet bedingen sich einander. ■



Teilen braucht Vertrauen

Über die Motivation des Teilens und Gebens

„Mission: teilen verbindet“ steht als Motto über den Feierlichkeiten zum 175. Jubiläum des Leipziger Missionswerkes. Welche Facetten stecken hinter dem Begriff „TEILEN“? Was wollen wir teilen und warum? Wie gehen wir mit den Schattenseiten des Teilens um? Ein Auftakt und eine Einladung zum gemeinsamen Nachdenken ...

Von Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser, amtierender Direktor des Leipziger Missionswerkes

Axel Kühner erzählt in seinem Band „Zuversicht für jeden Tag“ folgende Geschichte: Als ich meinem kleinen Patenjungen einst eine Tafel Schokolade mitbrachte, bestand seine Mutter darauf, dass er sie mit seinem gut ein Jahr jüngeren Bruder teilen sollte. Schweren Herzens brach er die Tafel in zwei Teile, verglich sie kurz miteinander

*Wenn du teilst,
so teile gleich.*

*Wenn es ans
Teilen geht, so
geht es ans Raufen.*

*Glück ist das Einzige,
was sich verdoppelt,
wenn man es teilt.*

und gab seinem Bruder die etwas kleinere Hälfte. Behutsam erinnerte ihn seine Mutter daran, dass man beim Teilen immer dem anderen die bessere „Hälfte“ gibt. Worauf er seinem Bruder die beiden Teile in die Hand drückte und meinte: „Dann soll er eben teilen!“

Wir sehen, Teilen ist gar nicht so leicht. Und stimmt es eigentlich, dass man beim Teilen, dem anderen immer die „bessere“ Hälfte geben muss?

Ambivalenz des Teilens

Das Thema für unser 175. Jubiläumsjahr lautet: „Mission: teilen verbindet“. Das klingt absolut passend und hat viele gute Argumente und Erfahrungen auf seiner Seite. Bei näherem Hinschauen wird uns aber auch die Ambivalenz des Teilens bewusst:

Wir sprechen vom **Brot, das wir teilen**. Aber wir erinnern uns ungern an das **geteilte Berlin**. Man spricht von **geteilter Freude**, die das Leben schöner und von **geteiltem Leid**, das die Sorgen erträglicher macht. Wir kennen aber auch den Ausspruch von Ludwig XI. „**teile und herrsche**“, womit eine sehr zynische und hintertriebene Politik gemeint ist.

Ein Sprichwort rät uns: „**Wenn du teilst, so teile gleich.**“ Ein anderes warnt uns: „**Wenn's ans Tei-**

len geht, so geht's ans Raufen“ oder „**Mit dem Löwen ist nicht gut Beute teilen.**“

Wir merken: es sind sehr unterschiedliche Auswirkungen, die das Teilen mit sich bringt. Das Tei-

len selbst ist erst einmal neutral. Es kann gemeinschafts-fördernd oder gemeinschafts-zerstörend, es kann verbindend oder trennend eingesetzt werden. Es kommt darauf an, was geteilt wird, aus welchem Grund geteilt wird, wie geteilt wird und mit welchem Ziel etwas geteilt wird. Je nachdem, wie diese Fragen beantwortet werden, wird das Teilen von den Betroffenen als etwas Positives oder Negatives bewertet.

Das Wort „TEILEN“ hat viele Bedeutungen

Unsere deutsche Sprache ist sich dieses Sachverhaltes bewusst und kennt deshalb eben auch dieses wertneutrale Wort „teilen“, während andere Sprachen dem Wort immer schon seine Zielstellung mit beigeben.

Im Lateinischen muss ich mich gleich entscheiden. Sage ich *divido*, dann meine ich Teilen als „Trennung“. Sage ich *partio*, dann meine ich Teilen im Sinne von „Verteilen“. Im Englischen spricht man entweder von *dividing* oder *sharing*. Hier schwingt immer schon mit, ob es um ein „Auseinander-dividieren“ oder um ein „Anteil-geben“ geht.

Wenn unser diesjähriges Jubiläumsthema „Mission: teilen verbindet“ heißt, dann haben wir uns schon in eine Richtung festgelegt. Aber es ist durchaus kein Automatismus, dass aus dem Teilen etwas



In all unseren Partnerkirchen gibt es traditionelle Gastgeschenke. Hier im Hochland von Papua-Neuguinea teilen sie den Reichtum ihrer Natur.

Verbindendes abgeleitet wird. Denken wir an die derzeitige Diskussion um den Länderfinanzausgleich, gegen den sich inzwischen einige Bundesländer wehren, weil sie in diesem Teilen durchaus nichts Positives erkennen können, sondern nur ein Ausnutzen der eigenen schwer erarbeiteten finanziellen Mittel durch andere und damit dieses Teilen als unfair und eher Distanz schaffend empfinden.

Also nicht nur die kleine Geschichte mit den zwei Brüdern am Anfang unseres Nachdenkens macht uns deutlich, dass richtiges Teilen gelernt sein will, sondern auch viele andere zwischenmenschliche und gesellschaftliche Konstellationen weisen uns darauf hin. Die Schattenseiten des Teilens – Neid, Eifersucht und Berechnung – sind meist nicht fern, wenn es ums Teilen geht.

Wo geteilt wird, muss auch verzichtet werden, und wo geteilt wird, gelingt es nicht immer, jeden gleich zu behandeln. Das ist nicht für jeden so einfach zu verkraften. Oft schwingen beim Geben Hintergedanken und beim Nehmen Minderwertigkeitsgefühle mit. Auch damit muss man erst lernen umzugehen.

Teilen in der Bibel

Die Bibel erzählt ebenfalls viele Geschichten vom Teilen, wobei hier genauso sowohl das Trennende als auch das Verbindende im Vordergrund stehen kann.

In der berühmten Geschichte vom so genannten „Salomonischen Urteil“ (1. Könige 16-28) befiehlt der König, das umstrittene Kind zu teilen, um so herauszufinden, welche die richtige Mutter ist, näm-

lich die, die das Teilen verhindert (!). Und der Prophet Hesekiel beschreibt einen Gerechten als einen, der mit den Hungrigen sein Brot teilt (Hesekiel 18,7).

Im Neuen Testament macht sich Paulus Sorgen um die Verheirateten, weil sie ihren Ehepartnern gefallen wollen und deshalb in der Gefahr stehen, dem HERRN nur mit geteiltem Herzen (griechisch: *merizo*) zu dienen (vgl. 1. Korinther 7,33). Der gleiche griechische Wortstamm *merizo* taucht aber auch auf, wenn Jesus die Fische teilt (Markus 6,41) und aus dieser Gabe (zusammen mit den Broten) und einem Gebet das Wunder der Speisung der Fünftausend entsteht. Wenn wir im Hebräerbrief aufgefordert werden, nicht zu vergessen, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen (so übersetzt Luther den Vers 13,16), dann steht dahinter allerdings das wunderbare griechische Wort *koinoneo*, das Teilen als „Anteil gewähren“ versteht und in der jungen griechisch sprechenden Christenheit auch in dem Begriff *Koinonia* für geistliche Gemeinschaft vorkommt.

Auch in unseren Tagen hat das Nachdenken über den Themenkomplex **Teilen – Geben – Tauschen** Hochkonjunktur. Denken wir an die aktuellen Bestseller von Richard David Precht: „Die Kunst, kein Egoist zu sein“ oder an Stefan Kleins „Der Sinn des Gebens“. Auch das sehr lesenswerte Buch von Fabian Vogt „Kunst des Schenkens“ beschäftigt sich mit diesem Thema. Auf theologischem Gebiet ist vor allem „Vom Charme der Gabe“ von Professor Dr. Theodor Ahrens zu empfehlen, einem Missionstheologen und renommierten Kenner der pazifischen Gesellschaften.

Motivation des Teilens und Gebens

Schon 1925 hat der Ethnologe und Philosoph Marcel Mauss sein Standardwerk „Die Gabe“ vorgelegt, in dem er der Frage nach der Motivation des Teilens und Gebens nachgeht. Er benannte fünf Gründe, warum Menschen bereit sind, etwas zu teilen und abzugeben:

Erstens: Pflicht, zweitens: Eigennutz, drittens: Furcht, viertens: Liebe und fünftens: Mitleid. Spontan werden die meisten nur der vierten Kategorie volle Daseinberechtigung zugestehen, weil dies als besonders edel gilt. Aber auch die anderen Motive gehören zur Realität des Teilens. Und das jeweilige Motiv des Teilens bestimmt auch den entsprechenden „Nachgeschmack“, den das Teilen bei jedem einzelnen hinterlässt.



In einem Waisenhaus in England bekamen die Kinder einst als besonderes Weihnachtsgeschenk eine Apfelsine. Gerade am Heiligen Abend klopfte es an der Tür und ein kleiner Junge bat um Einlass. Er war völlig durchgefroren und ohne Familie. In der bitteren Kälte hatte er nach einer Bleibe gesucht. Nachdem er sich etwas aufgewärmt hatte, kam einer der Jungen des Waisenhauses und brachte ihm ein ganz besonderes Geschenk: Mehrere Kinder des Heimes hatten von ihrer Apfelsine ein Stück geopfert und daraus eine neue ganze Frucht zusammengesetzt. Immer noch ein wenig ungläubig, aber voller Freude nahm der fremde Junge das Geschenk entgegen. Nun war es auch für ihn richtig Weihnachten geworden und er wusste: Jetzt gehöre ich dazu.

Ein offenes und transparentes Anteilgeben wird eher ein unverkrampftes und vorurteilsfreies Anteilnehmen ermöglichen, als ein berechnendes oder mitleidiges Verteilen. Und selbstbewusste Partner auf Augenhöhe werden das Teilen anders praktizieren als hierarchisch denkende Partner, die sich und den Partner auf unterschiedlich hohen Ebenen wahrnehmen.

„Mission: teilen verbindet“ – diese Überschrift bezieht sich aber nicht nur auf materielle Ressourcen, sondern auch auf die Fähigkeit, geistige und geistliche Gaben miteinander zu teilen. Soziale Kompetenz, Glaubenserfahrungen, Leidbewältigung und die Fähigkeit zu feiern sind ebenfalls Kategorien und Erlebnisfelder, in denen es zu teilen gilt.

Behalten wir diese Erfahrungen nicht für uns, geschieht es manchmal wie ein Wunder, dass Gemeinschaft entsteht, unsere Lebenswelten miteinander verschmelzen und wir uns gemeinsam vom Glauben und der Gegenwart Gottes getragen wis-

sen. Teilen ermöglicht wirkliches Verbundensein immer dann, wenn es von Vertrauen geprägt ist: Wenn jeder, der Anteil gibt und Anteil nimmt, seine Gründe klar benennt und keiner das Teilen zum eigenen Vorteil nutzt.

In seinem Bericht über das Volk der Ik in Uganda beschreibt Colin Turnbull die dramatische Wandlung eines Volkes in Uganda. Dessen Lebensgrundlage bestand einst im gegenseitigen ehrlichen Teilen. Durch die Einflüsse der Zivilisation verlernte es das ehrliche transparente Teilen und jeder versuchte nur noch, soviel wie möglich für sich selbst herauszuholen. Das Volk der Ik war zum Untergang verurteilt.

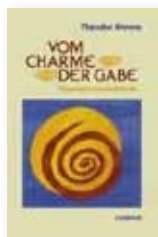
Wasser oder Wein

Ähnliches vermittelt uns auch die Geschichte von dem Hochzeitsfest, bei dem jeder Gast gebeten wurde, eine Flasche Wein mitzubringen, die dann am Eingang in ein großes Fass gegossen wurde. Jeder sollte die Gabe des anderen trinken und jeder mit jedem froh und ausgelassen sein. Als nun das Fest eröffnet wurde, liefen die Kellner zu dem großen Fass und schöpften mit großen Kellen daraus. Doch wie groß war das Erschrecken aller, als sie merkten, dass es Wasser war, was nun verkostet wurde. Jeder hatte für sich gedacht: „Die eine Flasche Wasser, die ich hinein gieße, wird niemand merken oder schmecken. Heute will ich einmal auf Kosten anderer feiern und fröhlich sein!“ Unruhe und Scham erfasste alle, die eingeladen waren, und als die Flöten verstummten, gingen sie alle beklommen nach Hause, denn sie wussten: Das Fest hatte nicht stattgefunden!

Und wie steht es mit unserer heutigen Verantwortung in globalen Fragen? Ob wir es wollen oder nicht, wir teilen die wichtigsten Lebensgrundlagen mit allen Menschen dieser Erde: unseren blauen Planeten, das Klima, unsere Rohstoffe, die natürlichen Ressourcen und das sensible ökologische Gleichgewicht. Leisten wir unseren Beitrag zur Erhaltung der Schöpfung oder meinen wir, wir könnten uns davor drücken? Bereits mit unserer Geburt sind wir Teilhaber dieses Planeten geworden und damit auch verantwortlich, wie wir mit den Gaben Gottes umgehen.

In den nächsten Ausgaben von Kirche weltweit wollen wir uns den konkreten Fragestellungen des Themas „Mission: teilen verbindet“ widmen: Globalisierung, Sprache, Partnerschaft. ■

Literaturempfehlungen



Ahrens, Theodor: **Vom Charme der Gabe** – Theologie interkulturell. – Frankfurt a. M.: Lembeck, 2008

Michael Biehl und Amélie Adamavi-Aho Ekué (Hrsg.): **Gottesgabe: vom Geben und Nehmen im Kontext gelebter Religion**; Festschrift zum 65. Geburtstag von Theodor Ahrens. – Frankfurt a. M.: Lembeck, 2005



Klein, Stefan: **Der Sinn des Lebens** – Warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht weiterkommen. Frankfurt a. M.: Fischer, 2010



Mauss, Marcel: **Die Gabe** – Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. – 2. Auflage – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1994 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft; 743)



Precht, Richard David: **Die Kunst, kein Egoist zu sein** – Warum wir gerne gut sein wollen und was uns davon abhält. – München: Goldmann, 2010

Turnbull, Colin M.: **Das Volk ohne Liebe**. Der soziale Untergang der Iki. – Reinbek: Rowohlt, 1973

Vogt, Fabian: **Die Kunst des Schenkens** – Von der Lust, Freude zu bereiten. – Frankfurt a. M.; Leipzig: Insel-Verlag, 1997

Aufgelesen

Eine aktuelle Studie der englischen Universität Staffordshire hat ergeben, dass, wer über andere herzieht, sich danach oft schlechter fühlt. Bei den Teilnehmern, die bössartig über eine andere Person sprachen, stiegen die negativen Gefühle deutlich um 34 Prozent an. Das allgemeine Wohlbefinden ließ um 16 Prozent nach. Bei denjenigen, die sich positiv über andere äußerten, stieg das Wohlbefinden im Schnitt um 3 Prozent an. Negative Gefühle ließen um 6 Prozent nach. Also: Mitteilen sollten wir lieber nur positive Dinge ...

Jubiläumswettbewerb

Anlässlich seines 175. Jubiläums lädt das Leipziger Missionswerk Gemeinden und Schulen ein, sich an einem Wettbewerb zu beteiligen.



Aufgerufen sind alle Altersklassen – von Kindergottesdienst und Christenlehre bis hin zum Seniorenkreis, auch Einzelpersonen dürfen natürlich teilnehmen.

Dieser Wettbewerb soll gute Ideen, Erfahrungen, Erkenntnisse und Beobachtungen aus Begegnungen, gemeinsamen Projekten und dem Austausch mit unseren Partnerkirchen zusammentragen. In allen Beiträgen sollte sich das Motto des Jubiläums widerspiegeln: „Mission: teilen verbindet“.

Wir freuen uns über Bilder, Geschichten, Gedichte, Lieder, Collagen, Fotos, Filme etc. Bei Beiträgen von Kindern bitten wir um eine Angabe des Alters, um es bei der Bewertung berücksichtigen zu können.

Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch eine internationale Jury, bestehend aus den Teilnehmerinnen des diesjährigen „Mission to the North“-Programms und dem ehemaligen Direktor des LMW Peter Große.

Die Ausstellung und Prämierung findet im Rahmen des 175. Jahresfestes des LMW am 2. Juli 2011 in der Messehalle 14 auf der Alten Messe in Leipzig statt. In der nächsten Ausgabe der KIRCHE weltweit werden die Gewinner bekanntgegeben.

Die Teilnehmer sollten sich damit einverstanden erklären, dass die eingereichten Beiträge durch das LMW veröffentlicht werden.

Bitte senden Sie Ihren Beitrag bis Ende April 2011 an das Leipziger Missionswerk unter dem Stichwort: Jubiläumswettbewerb.

Bei Fragen wenden Sie sich an Antje Queck
☎ 0341 99 40 623 @ Antje.Queck@LMW-Mission.de

Die Leipziger Mission

Ein geschichtlicher Abriss – Teil 1

Die 175-jährige Geschichte eines Werkes auf acht Seiten zu beschreiben, ist eine Herausforderung. Dr. Hugald Grafe hat es geschafft, die wichtigsten Etappen zusammenzufassen. Dies ist der erste Artikel einer vierteiligen Reihe zur historischen Entwicklung der Leipziger Mission von der Gründung bis zur Gegenwart.

Von Dr. Hugald Grafe, ehemaliger Indienmissionar, Hildesheim

Der Anfang geschah durch „Laien“, durch innovative Gemeindeglieder der frühen Erweckung im 19. Jahrhundert. Es waren Geschäftsleute und Beamte vor allem, unter ihnen der sächsische Minister Graf Detlev von Einsiedel. Sie waren bewegt vom Geist der Herrnhuter, einem Aufruf Tübinger Theologen

Ausrichtung auf „die“ lutherische Kirche „aller Lande“ – später ein Keim für deutsche und globale lutherische Einheit – sperrte sich jedoch gegen die Bildung eines landeskirchlichen Werkes. Der prägende Direktor, Karl Graul, stärkte diese Vision nach 1843. Er trat ein für Bildung und Wissenschaft, weshalb man im Jahre 1848 mitsamt Seminar in die Universitätsstadt Leipzig als „Leipziger Mission“ zog. Sie arbeitete zwar mit territorialen Kirchen zusammen, rechtlich aber war sie ab 1850 eine „Eingetragene Genossenschaft“, die sich weithin aus Spenden finanzierte. Die Ordination ihrer Missionare geschah in „der“ (weltweiten) lutherischen Kirche.

Indien: Die „erste Liebe“

Erste Einsätze unter den Aborigines in Australien ab 1838 und unter den Chippewa in Nordamerika ab 1848 wurden abgebrochen, in Australien allerdings später von der Hermannsburg Mission fortgeführt. Mittlerweile veranlasste der Tod des letzten Deutschen in der „Dänisch-Halleschen Mission“ unter den Tamilen im südindischen Tranquebar die Überlegung, diese weiterzuführen. 1847 gelang es dem in Dresden ausgebildeten Heinrich Cordes, die Übertragung des „Erbes“ an die Leipziger Mission zu erwirken. Damit hatte man sich gegen einen Neuanfang und zugunsten der Stärkung „alter“ vernachlässigter Gemeinden entschieden. So waren schwere Probleme mitgegeben: festgefahrene Traditionen, Streit mit der miterbenden anglikanischen Kirche und vor allem die Spaltung der Kirche durch die Tabus der Kasten der Vellalar und der Dalits („Parias“). Von den Anglikanern enttäuschte Vellalar in Madras (heute Chennai) und anderswo baten um Wiederaufnahme bei den Lutheranern. Die bekämpften zwar auch den „Kastengeist“ unter Christen, doch ohne Kirchenzucht. Über Praxisfragen entbrannte 1854 ein siebenjähriger Streit, der zum Ausscheiden mehrerer Missionare führte und zur Verzögerung der Ordination der ersten Pastoren. Spannungen dauerten bis 1880 an. Dann konnte auch erstmalig



In der Waisenhauskirche in Dresden fanden die Aussendungen der Missionare bis zum Umzug nach Leipzig 1848 statt.

und dem missionarischen Aufbruch auf den britischen Inseln, aus denen einst das Evangelium nach Deutschland getragen worden war. Im August 1819 gründeten sie den „Dresdner Missions-Hülf-Verein“ in der Überzeugung: „Die Zeit kommt, wo alles sich drängt, zu dem Reich Gottes zu kommen.“

Der Hilfsverein löste sich 1836 von der Basler Mission als „Ev.-Luth. Missionsgesellschaft zu Dresden“, geleitet von einem „Kollegium“ unter einer Generalversammlung. Dass nun eine ausgesprochen lutherische Aktivität entstand, ging unter anderem zurück auf unionsfeindliche Kräfte aus Preußen, die Ausweitung über Sachsen hinaus auf das Echo besonders aus Hannover, Mecklenburg, Hamburg, Braunschweig, Bayern, dem Elsass, Polen, Südrussland, Dänemark und Schweden. Man kann nicht sagen, dass sich die skeptische sächsische Landeskirche den Missionsbestrebungen ganz entzog – im Konsistorium gab es „wohlgeneigte“ Personen. Die

ein Dalit ordiniert werden. Langsam gelang es, überkommenes Kastenverhalten in der Kirche zu überwinden. Anfang des 20. Jahrhunderts begannen Dalits, sich in größeren Zahlen taufen zu lassen, sodass sie heute die Majorität in der Kirche bilden.

Weitere Konflikte, vor allem über Arbeitsmethoden sowie das Verhältnis zur Leitung in Leipzig und den Landeskirchen, endeten mit dem Weggang weiterer Mitarbeiter. Einige von ihnen halfen, neue lutherische Kirchen in Südinien zu schaffen. Der Mangel an Personal verlagerte den Akzent vom öffentlichen Predigen auf die Betreuung der sich anschließenden Gemeinden in einem weiten Netz. Das Vorbild Grauls, selbst längere Zeit im Lande, schuf für viele eine weitere Priorität im Studium von deren Kultur und Religion.

Eine 1879 eingeführte Gemeindeordnung bedeutete den ersten Schritt zur Selbstständigkeit der Kirche. Nach und nach wurde Verantwortung an die Tamilen abgetreten, bis sie 1919 die unabhängige Tamil Evangelical Lutheran Church (TELC) gründeten. Da war die Mehrzahl der Leipziger schon längst im Zuge des Weltkriegs von den Briten repatriert worden. Die Kollegen der seit 1877 angeschlossenen Schwedischen Kirchenmission mit einer eigenen Diözese gaben den Weg zur Kirchengründung frei, ließen allerdings noch längere Zeit die Bischöfe der TELC aus ihrer Mitte wählen. Die Spiritualität der Kirche war geformt durch eine Verbindung von Pietismus und hinduistischer Bhakti-Frömmigkeit sowie lutherischer Lehre und einheimischer Philosophie.

Die Kirche zählte 1913 etwa 22.000 Christen. Viele Tamilen waren in Hungerjahren nach Burma und Malaya (Malaiische Halbinsel) ausgewandert, so dass dort Diasporakirchen entstanden.

Afrika: Das zweite Standbein

In Indien war man froh, ohne Verbindung mit einer Kolonialmacht arbeiten zu können. Als die Deutschen sich aber ab 1885 in Ostafrika kolonialistisch zu betätigen begannen, drängte „nationale Christenpflicht“ darauf, auch dort das Evangelium zu verbreiten. Die Leipziger Mission zögerte lange. Als sie sich 1892 doch dazu entschied, betonte sie, „nicht dem Deutschen Reich, sondern dem Reich Gottes“ dienen zu wollen. Das nützte ihr wenig. Vor Ort wurde kaum unterschieden. Auch war Loyalität zur Kolonialbehörde und Unabhängigkeit von ihr in gleicher Weise zu wahren, schwer durchzuhalten. Schon 1896, drei Jahre nach dem Beginn 1893, gerie-



Das Leipziger Missionshaus stand einst auf der „grünen Wiese“ vor den Toren der Stadt Leipzig.

ten zwei Missionare in ein Scharmützel und wurden getötet. Die Leipziger taten viel für das Wohlergehen der Einheimischen. Sie setzten sich zum Beispiel für deren Landrechte gegen deutsche Siedler ein. Doch der Vormacht gegenüber, unter deren Schutz man lebte, waren sie oft hilflos. Zu ihrem Leiter wurde der erfahrene Traugott Päsler aus Indien berufen. Er brachte tamilische Christen für den Bau der Häuser mit.

Den Haupterfolg erzielten sie unter den Dschaga, einem Volk freier Bauern südlich des Kilimandscharo, die an mächtige Geister und einen unbekannten Hochgott glaubten. Hier entstanden nach einem Jahrzehnt größere Gemeinden. Es gelang, durch Versöhnung mehrerer Stämme eine „Volkskirche“ zu bilden, die viel altes Brauchtum bewahrte. Es war Bruno Gutmann, der durch seine Forschung und Konzeption stark dazu beitrug. Anders als in Indien wurde in der ersten Zeit die Schule, in Verbindung mit einem Internat wegen der weitverbreiteten Siedlung der Gehöfte, das wichtigste Instrument der Christianisierung. Bestimmend war der Bildungs- und Ausbildungshunger der jungen Männer. Für künftige Bräute entstanden auch Mädchenschulen. Zum Problem wurde, dass bei der Taufe nicht selten die geistliche Reife fehlte.

Früh wurden auch im Gebiet des Meru unter den Wasu und Massai Stationen gebaut sowie im Pare-Gebiet unter den Wapare. Noch kurz vor 1914 wandten sich die Leipziger der südlichen Steppe bei Ruruma zu. Das geschah, um dort dem Islam zuvorzukommen, der von der Regierung wegen der mit ihm eindringenden Verkehrssprache Suaheli begünstigt wurde und der üblichen Polygamie entgegenkam. Das Suaheli wurde schließlich trotz Förderung der Stammessprachen verbindende Kirchensprache. ■

Fortsetzung folgt ...

Geteilte Lebensweisheiten

Ergebnisse einer Schülerbegegnungsreise 2010

Schüler der Partnerschulen Martineum Halberstadt in Deutschland und Lupalilo Secondary School in Tansania erarbeiteten gemeinsam Lebensweisheiten ihrer Länder und verglichen sie. Dabei konnten sie feststellen, dass es trotz der weiten Entfernung zum Teil große Ähnlichkeiten oder sogar Entsprechungen gibt.

Fotos von Tim Bruns, Anette Peters und Lothar Peters, Halberstadt



*Was Hänschen nicht
lernt, lernt Hans
nimmer mehr.*

*Samaki mkunje
angali mbichi.*

Falte den Fisch, wenn er frisch ist.



*Wer nicht wagt,
der nicht gewinnt.*

Kujaribu si kushindwa.

Probieren ist nicht verlieren.



Oben genannte Bilder und Sprichwörter wurden in einem Geburtstagskalender im Format 29 x 42 cm zusammengestellt. Die Sammlung soll dazu dienen, dass die Lebenserfahrungen der Großeltern in unserer modernen und schnelllebigen Welt nicht in Vergessenheit geraten. Der Kalender wird gegen eine Spende abgegeben und kann bestellt werden bei:
Gymnasium Martineum, Anette Peters
Am Johannesbrunnen 34, 38820 Halberstadt

*Der Apfel fällt nicht
weit vom Stamm.*

*Mwana hufuata
kisogo cha nina.*

Ein Kind folgt dem Nacken seiner Mutter.



*Geschehen ist
geschehen.*

*Maji yakimwagika
hayazoleki.*

Das Wasser, das verschüttet ist,
kann man nicht schöpfen.



*Wo ein Wille ist,
ist ein Weg.*

Penye nia kuna njia.



Im Rahmen des Schüleraustauschs ist ein weiterer Geburtstagskalender mit farbigen Bildern zu unterschiedlichen Themen entstanden. Er kann zu denselben Konditionen bestellt werden.

Die Wahl in Tamil Nadu

Tamil Nadu liegt im östlichen Teil Südindiens. 66 Millionen Menschen leben in Tamil Nadu. Im Mai 2011 sind die Tamilen aufgerufen, ihre neue Regie-



Rund 40 Millionen Tamilen sind im Mai aufgerufen, eine neue Regierung für ihr Bundesland Tamil Nadu zu wählen.

rung zu wählen. Mehr als 20 Parteien stehen zur Auswahl. Die kommende ist eine sehr wichtige Wahl für die Menschen in Tamil Nadu. Es gibt viele Herausforderungen. Die Lebensmittelpreise sind enorm gestiegen. Darunter leiden vor allem die armen Menschen im Land. Ein Kilo Zwiebeln kostet mittlerweile 80 Rupien (1,26 Euro). Die Christen und Anhänger anderer Minderheitsreligionen hoffen auf eine Regierung, die ihnen Religionsfreiheit bietet.

Herr Jesus, wir danken Dir für all Deine Güte und Liebe, die Du für das Bundesland Tamil Nadu in Indien hast. Wenn die Tamilen im kommenden Mai zur Wahl gehen, bitten wir Dich um Deinen Segen. Bitte führe das Volk, damit richtige Entscheidungen getroffen werden.

Herr, wir bitten Dich für die Politiker, dass sie tun, was sie den Menschen vor der Wahl versprechen, und nicht die Menschen betrügen. Wir beten, dass eine gute Regierung an die Macht kommt, damit alle Menschen in Frieden leben können und Gerechtigkeit und Religionsfreiheit im Land herrschen.

Lieber Herr, wir beten für die armen Menschen, die Waisen, Witwen, Kranken, dass sie nicht vergessen werden. Bitte führe die Menschen, die Verantwortung tragen.

O Herr, lass die Menschen die Kraft, Führung und Liebe Gottes in dieser Wahl sehen und spüren.

Jubiläumsjahr

Nun hat es begonnen unser Jubiläumsjahr. Dankbar schauen wir auf die sehr gelungene Eröffnungsveranstaltung am 25. Januar 2011 in den Franckeschen Stiftungen in Halle zurück. Die weiteren Veranstaltungen anlässlich des 175-jährigen Jubiläums sowie das Besuchsprogramm „Mission to the North“ werden von Ehren- und Hauptamtlichen weiter tatkräftig geplant und vorbereitet.



In der Geschäftsstelle wird momentan der Jahresabschluss 2010 durchgeführt und der Haushalt für das Jahr 2012 geplant. Zum Jahresende 2011 wird uns die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs als Trägerkirche verlassen. Dadurch stehen wir vor der Herausforderung, 124.000 Euro speziell in der Inlandsarbeit des LMW einzusparen.

Des Weiteren wird uns zum einen ein Teamfindungsprozess, der bereits eingeleitet wurde, und zum anderen ein Profilierungsprozess in Bezug auf die Aufgaben des Missionswerkes in diesem Jahr begleiten. Beide Prozesse gilt es, nach abgeschlossener Personalfindung durch den Missionsausschuss in Bezug auf die Position der Direktorin oder des Direktors ab April fortzusetzen und zu intensivieren. Möge die Arbeit des Leipziger Missionswerkes gesegnet sein.

Herr, unser Gott, wir danken Dir für die segensreiche Arbeit aller ehrenamtlich engagierten Helfer sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LMW im In- und Ausland.

Herr, unser Gott, wir danken Dir für das Programm „Mission to the North“, das dem besseren gegenseitigen Kennenlernen und einer vertieften Beziehung zwischen allen Partnern dient.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich um Augenmaß bei den verantwortlichen Entscheidungsträgern für das Notwendige und Machbare.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich um gutes Gelingen bei der Durchführung der vielfältigen Aufgaben im Jubiläumsjahr.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für die Vorbereitung der Teilnehmerinnen des „Mission to the North“-Programms in den Partnerkirchen, dass sie gute Botschafterinnen ihrer Kirchen sein können und ihre Themen erfolgreich vertreten.

Häusliche Gewalt in Papua-Neuguinea

Gewalt gegenüber Frauen und Kindern ist in allen Gesellschaftsgruppen Papua-Neuguineas ein Problem und berührt unser Verständnis von Würde eines jeden einzelnen Menschen. Nicht selten ist Alkohol im Spiel, wenn es zu körperlichen und seelischen Verletzungen kommt.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für unser Partnerland, dass sich positive Veränderungen in der Gesellschaft durchsetzen und dass die Kirchen hier ihre Vorbildfunktion wahrnehmen.

Wir bitten für eine Beendigung der häuslichen Gewalt in vielen Familien, die oft Ausdruck aktueller Unsicherheit und einer hohen Arbeits- und Orientierungslosigkeit ist.

Gerechter Umgang mit Geld und Ressourcen ist einer der Schlüssel zu einem friedvollen Miteinander. Missbrauch von Macht und Bereitschaft zur Korruption fördern die Instabilität einer Gesellschaft und verhindern zukunftssträchtige Strukturen. Das früher so lebensnotwendige „Wantok-System“ Neuguineas, das ein Ausdruck der Verbundenheit mit der eigenen Familie und der eigenen Sprachgruppe war, hat heute einen negativen Klang, weil es in den modernen – vom Westen eingeführten – Gesellschaftsabläufen als „Vetternwirtschaft“ und Korruption erlebt wird.



„Ehefrauen zu schlagen ist falsch!“, steht auf diesen Plakaten des Komitees gegen familiäre und sexuelle Gewalt.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für die Verantwortlichen in Staat, Gesellschaft und Kirche, dass sie bei allen Entscheidungen das Wohl des gesamten Landes im Blick haben und nicht nur die Belange der eigenen Familie oder des eigenen Herkunftsvolkes.

Wir bitten für alle ehrlichen Bemühungen in Kirche und Gesellschaft, wo durch Predigt, Bildung und Öffentlichkeitsarbeit ein Weg des Miteinanders beschritten wird, der Sprach- und Stammesgrenzen überwindet.

Wie viele Unterschiede halten wir miteinander aus?

Im Gegensatz zu uns hier in Deutschland gehören für viele lutherische Christen in Tansania die Bibel und das Gesangbuch zu den Begleitern auf ihrem Weg in die Gottesdienste. Gemeinsam verstehen wir die Heilige Schrift als Quelle des Glaubens. Das Gesangbuch ist ein Zeugnis für die Frömmigkeit und gibt den Erfahrungen der Glaubenden einen Ausdruck in Wort und Ton.

Das Lesen und Studieren der Schrift verbindet und trennt. Aktuell wird dies in besonderer Weise an kirchlichen Stellungnahmen und Erklärungen zu Fragen des Umganges mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und insbesondere deren Segnungen deutlich.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Tansanias hat in der „Dodoma-Erklärung“ deutlich ihre Haltung dazu erklärt. Ebenso haben in den letzten Wochen Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) Regelungen über den Umgang

mit gleichgeschlechtlich orientierten Pfarrerinnen und Pfarrern und Richtlinien über deren Zusammenleben erlassen. Diese Texte unterscheiden sich deutlich im Verständnis und in der Auslegung der Bibel wie auch bei den ethischen Konsequenzen, die gezogen werden. Die Trennlinien verlaufen zwischen Süd und Nord. Aber auch unter uns gibt es verschiedene Meinungen und Ansichten zu diesen Themen. Wie viele Unterschiede halten wir miteinander aus? Nicht nur in sicherer Entfernung, sondern auch in der Nähe. Es wird ein Gradmesser für die Stärke und Belastbarkeit unserer Beziehungen sein, wie wir lernen, diese Unterschiede auszusprechen und auszuhalten.

Gott, bewahre uns vor schnellen Antworten auf schwierige Fragen. Öffne Herz und Verstand für dein Wort. Lass durch unser Tun und Lassen keine Verletzungen wachsen, sondern stärke unsere Verbundenheit trotz aller Unterschiede.

Miteinander den Alltag teilen

Zu Besuch bei Familie Meah in Papua-Neuguinea

Um den Alltag einer typischen Studentenfamilie am Hochlandseminar in Ogelbeng kennenzulernen, besuchte unser Mitarbeiter Dr. Uwe Hummel Freddy Meah (33) und seine Frau Yuyu Biyang (25) mit ihren Töchtern Elsie (13, adoptiert), Laina (7) und den beiden Söhnen Tobias (3) und Garnang (2 Monate).

Von Pfarrer Dr. Uwe Hummel, Dozent am Hochlandseminar in Ogelbeng

Freddy Meah wurde in Lae in Papua-Neuguinea (PNG) geboren. Während des Konfirmandenunterrichts erwachte sein Interesse an theologischen Fragestellungen. 1989 wurde er in Finschhafen konfirmiert, dem Ort an dem 1886 der erste lutherische Missionar, Johann Flierl, gelandet war – ein Ereignis, das den

2008 entsandte sein Kirchenkreis den inzwischen dreifachen Vater erneut zum Studium, diesmal in die fünfjährige Pfarrerausbildung am Hochlandseminar Ogelbeng. Das erste Jahr, in dem die Studenten ihre Familie noch nicht mitbringen dürfen, war schwer für ihn. Dann war die Familie jedoch wieder vereint und bekam sogar Zuwachs. Wie die anderen verheirateten Studenten bewohnen sie eine schöne, etwa 50 Quadratmeter große Studentenwohnung.



Im Hochlandseminar in Ogelbeng leben die Studenten mit ihren Familien in kleinen Häusern auf dem Gelände.

sensiblen und frommen Jungen zutiefst bewegte. In Finschhafen und später in Lae konnte Freddy auch eine Ausbildung zum Schweißer machen.

An erster Stelle stand für Freddy jedoch immer das Engagement in der Kirchengemeinde. In Biala wurde er zum Jugendleiter des Kirchenbezirks gewählt. In diesem anspruchsvollen Ehrenamt konnte er sich sowohl geistlich als auch organisatorisch weiterbilden. Unter anderem baute er ein Jugend-Missionsteam auf – mit dem Ziel, ein mündiges, bekennendes Christentum in der jungen Generation zu fördern.

Freddys Talent und Eifer fiel den Kirchenführern auf und so entsandte man ihn zur dreijährigen Evangelistenausbildung nach Amron bei Madang. Nach seinem Abschluss ging er nach New Britain und heiratete 2002 seine Frau Yuyu. Gemeinsam diene das Ehepaar dort fünf Jahre lang in einer Gemeinde.

Ein typischer Tagesablauf

Normalerweise steht Familie Meah um 6 Uhr morgens auf und spricht ein gemeinsames Morgengebet. Danach gehen die Kinder Wasser holen und waschen sich, Elsie kümmert sich um das Baby, während Mutter Yuyu das Feuer neu entfacht und das Frühstück zubereitet, das normalerweise aus Süßkartoffelresten vom Vortag und Heißwasser oder – so vorhanden – einem Schwarztee besteht. Vater Freddy schaut inzwischen seine Mitschriften noch einmal durch und packt die Handbücher für den Tag ein. Um 7:25 Uhr fängt sein Unterricht an.

Mutter Yuyu verrichtet noch ein paar Aufgaben im Haushalt und bringt Laina und Tobias in den Campus-Kindergarten. Danach nimmt sie an der Schulung für zukünftige Pfarrfrauen teil, die ebenfalls im Seminar stattfindet. Hier erhalten die Frauen Unterricht in Haushaltsführung, Gesundheitslehre, Kochen und Nähen. Außerdem wird Frauensport organisiert. Viel Zeit wird in Bibellkunde und in das Halten von Andachten und Sonntagsschule investiert. Es wird gemunkelt, dass einige Pfarrfrauen besser predigen können als ihre Männer, nur werden sie leider nicht ordiniert. Sogar die wenigen Volltheologinnen in der ELC-PNG werden nicht ins Pfarramt aufgenommen. Immerhin verrichten sie andere wichtige Dienste in der Kirche.

Um kurz nach 9 Uhr trifft sich die ganze Campusgemeinschaft zur täglichen Andacht in der Kapelle. Ein Student im höheren Semester hält eine Predigt und ein anderer leitet die Liturgie. Nach Segen und Schlusslied spricht der Seminarleiter ein paar Worte. An jedem

zweiten Mittwochabend und an jedem Sonntagmorgen gibt es gut besuchte Gottesdienste in der Kapelle. An Samstagnachmittagen treffen sich regelmäßig Familien, die aus derselben Region stammen, zu kurzen Rüstzeiten. Außerdem betreut jeder Dozent etwa acht Studentenfamilien seelsorgerlich und trifft sich mit ihnen an den freien Mittwochabenden in seinem Haus zu Abendandacht, Gespräch und manchmal einer gemeinsamen Mahlzeit. So ist der gemeinsame Lobpreis Gottes das Scharnier, das die Gemeinschaft zusammenhält. Nicht selten werden diese sogenannten Teacher Groups (Tisa Grup) auch in nahe und fernere Gemeinden eingeladen, sodass das geistliche Leben der Campus-Gemeinschaft auf die ganze Region ausstrahlt.

Freddys Unterricht endet in der Regel gegen 12.25 Uhr. Yuyu und die Kinder warten schon auf ihn. Nach dem bescheidenen Mittagsmahl geht es gegen halb drei weiter mit dem Gemeinschaftsdienst auf dem Campus (Rasenmähen, Unkraut jäten, Gräben reinigen, ...) und der Arbeit in den Gemüsegärten. Zusätzlich zu den eigenen Äckern müssen die Gärten für die Neuankömmlinge des kommenden Jahres sowie die Rückkehrer aus dem Vikariat bestellt werden. Das Stationsmanagement hilft den Familien mit dem Pflügen. Aber die Bepflanzung und Pflege der Gärten liegt in der Verantwortung der Studierenden. Wer faul ist, muss hungern und sich außerdem schwere Vorwürfe gefallen lassen, wenn die anderen nichts zu ernten vorfinden.

Freddy kehrt normalerweise gegen 16 Uhr heim und setzt sich an die Bücher. Laina geht zum Ballspiel auf die Wiese und Tobias trifft sich mit seinen Freunden auf der Straße zu Seifenkisten- oder Drahtkarrenrennen. Elsie, die aus finanziellen Gründen nicht zur Schule geht, kümmert sich wie immer um den kleinen Garnang. Yuyu bleibt gewöhnlich noch etwas länger im Gemüsegarten. Ihr wichtigstes Anliegen ist es, die Familie satt zu kriegen. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit gegen 18.30 Uhr kommt sie nach Hause zurück, um mit Hilfe der Mädchen das Abendessen zu kochen.

Unterdessen sitzt Freddy mit vielen seiner Kommilitonen vor dem Fernseher im Gemeinschaftsraum, kommt aber nach den Nachrichten zum Essen, bevor er anschließend in die Bibliothek geht oder sich in sein kleines Arbeitszimmer zurückzieht. Später am Abend hält die Familie noch einmal gemeinsam eine Abendandacht. Und wenn der Strom nicht ausfällt – worauf man sich leider nicht verlassen kann – geht man erst um Mitternacht zu Bett. ■

Unterdessen sitzt Freddy mit vielen seiner Kommilitonen vor dem Fernseher im Gemeinschaftsraum, kommt aber nach den Nachrichten zum Essen, bevor er anschließend in die Bibliothek geht oder sich in sein kleines Arbeitszimmer zurückzieht. Später am Abend hält die Familie noch einmal gemeinsam eine Abendandacht. Und wenn der Strom nicht ausfällt – worauf man sich leider nicht verlassen kann – geht man erst um Mitternacht zu Bett. ■

Akademietagung „Mission and Evangelism“

175 Jahre Leipziger, Gossner und Norddeutsche Mission

Das Christentum ist in Bewegung. In Europa, vor allem in Deutschland, geht die Zahl der Christen zurück. In Asien, Afrika und Lateinamerika hingegen wächst die weltweit größte Religion. Diese jungen wachsenden Kirchen sind aus den europäischen Missionsbewegungen des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Nun überbieten sie missionarisch ihre Herkunftskirchen, die weltweit gesehen jedoch über die besten Arbeitsstrukturen verfügen. Worum liegt das? Welcher Beitrag ist von den jungen Missionskirchen für unseren Reformprozess zu erwarten? Diesen Fragen wollen aus Anlass ihres 175. Gründungsjubiläums die Leipziger, die Gossner und die Norddeutsche Mission im Rahmen einer Tagung nachgehen. Referenten aus den jungen wachsenden Partnerkirchen und aus Deutschland werden ihre missionarischen Konzepte vorstellen und diskutieren. Dadurch wird einerseits eine kritische Auseinandersetzung mit dem Missionsbegriff erfolgen. Andererseits werden Grundaspekte missionarischen Handelns herausgearbeitet, die für den Reformprozess der Kirchen in Deutschland

wesentlich sein dürften. Ökumenische Musik und Bibellektüre werden nicht fehlen, denn das Christentum ist in Bewegung.

Das ausführliche Programm finden Sie auf den Internetseiten der beteiligten Werke. Wir schicken es Ihnen auch gern postalisch zu.

Kosten und Anmeldung

Die Tagungskosten in der Evangelischen Akademie Meißen (Freiheit 16, 01662 Meißen) betragen 120 Euro pro Person. Darin enthalten sind die Kosten für Übernachtung und Verpflegung im Tagungshaus. Für die Übernachtung im Einzelzimmer wird ein Zuschlag von 10 Euro pro Nacht erhoben. Auf vorherige schriftliche Anfrage ist eine Ermäßigung für Personen mit geringem Einkommen möglich.

Bitte melden Sie sich bis 15. April 2011 über die Homepage der Evangelischen Akademie an. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an Birgit Menzel ☎ 03521-470611 @ birgit.menzel@ev-akademie-meissen.de.

➔ www.ev-akademie-meissen.de



Mission in den Norden

Frauen aus Partnerkirchen werden erwartet

Für 2011 haben wir zum vierten Mal Menschen aus unseren Partnerkirchen eingeladen, drei Monate mit uns zu leben und zu arbeiten. Wir freuen uns auf die Teilnehmerinnen des diesjährigen Programms.

Von Antje Queck, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit

Für die Teilnehmerinnen des diesjährigen „Mission to the North“-Programms vom 27. April bis 10. Juli stehen anlässlich des Jubiläums neben Besuchen in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen auch zahlreiche überregional bedeutende Veranstaltungen im Kalender, die sie mit Vorträgen und anderen Beiträgen bereichern werden. Wir freuen uns, dass unsere Partnerkirchen drei Frauen ausgewählt haben, die dieses Jahr gemeinsam mit ihren Bischöfen unsere Partner repräsentieren – vor allem zum 175. Jahresfest vom 1. bis 3. Juli 2011.

Alle drei bringen besondere Erfahrungen aus dem Bereich Evangelisation mit. Gerade auf diesem Gebiet können und wollen wir von ihnen lernen. Wir hoffen, dass sie wie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger unsere aktuelle Arbeit kritisch hinterfragen und Impulse für die Zukunft formulieren.

Joice Esther

Die 24-jährige **Joice Esther** schließt derzeit ihr Bachelorstudium am Lutherischen Theologischen College Gurukul in Chennai ab. Sie hat bereits einen Bachelorabschluss in Englischer Literatur. Ein Jugendaustausch zwischen dem Kirchenbezirk Kamenz und Tranquebar führte sie 2007 schon einmal nach Deutschland. Sie singt im Chor und engagiert sich in der Kinder- und Jugendarbeit der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC).

Joyceline Njama

Joyceline Fred Njama studierte von 1982 bis 1986 an der Theologischen Hochschule Makumira. Danach arbeitete sie bis 1991 als Tutorin in der Luth-



rischen Bibelschule Mwika. Seit 1991 arbeitet sie als ordinierte Pastorin. Von 1992 bis 2002 war sie in der Gemeinde Hai tätig und koordiniert dort unter anderem den Bereich Christliche Erziehung. 1996/97 verbrachte sie ein Semester an der Universität Birmingham (Großbritannien) für einen Zusatzabschluss in religiöser Erziehung. 2002 begann sie noch einmal ein Bachelorstudium in Theologie in Makumira und schloss dieses 2008 mit einem Master in Pastoraltheologie ab.

Die 50-Jährige ist seit 2009 Direktorin des ELCT-Frauen- und Trainingszentrums Angaza. Von 2005 bis 2007 arbeitete sie in der Frauenabteilung der Nord-Diözese. Sie ist verheiratet und Mutter zweier Kinder.

Gahanema Siniwin

Gahanema Siniwin wurde 1968 an der Küste Neuguineas im Dorf Kasin, unweit der großen Küstenstadt Lae, geboren. Nach dem Besuch der High School studierte sie am Technical College und schloss eine Ausbildung als Sekretärin ab.

Von 1988 bis 1990 arbeitete sie als Sachbearbeiterin bei dem von der Lutherischen Kirche verantworteten Yangpela-Didiman-Programm, bei dem junge Landwirte ausgebildet wurden. Danach sammelte sie Erfahrungen beim Lutherischen Entwicklungsdienst und ist seit 1997 im Evangelism-Department (Amt für Evangelisation und Gemeindeaufbau) der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) tätig.

Gahanema Siniwin ist verheiratet und Mutter zweier Kinder. Sehr gern trifft sie sich mit befreundeten Familien, liebt Humor und genießt die Mitarbeit bei kirchlichen Veranstaltungen und Initiativen.

Mission to the North: Veranstaltungs-Höhepunkte

Dienstag, 3. Mai, 18 Uhr, LMW
Evangelisation auf drei Kontinenten – Vorstellung der drei Teilnehmerinnen

6. bis 8. Mai, Meißen
Akademietagung „Mission and Evangelism“ (siehe Seite 15)

10. Mai, Chemnitz
 Regionaltreffen der **Frauenmission**

10. Mai, Dresden
 Offener Abend in der **Studentengemeinde**

Montag, 16. Mai, 19 Uhr, Chemnitz
 Offener Abend über den „Streitfall Mission“ in der Matthäus-Gemeinde

19. bis 22. Mai, Colditz
 Familienseminar (siehe Seite 23)

Freitag, 3. Juni, Dresden
 Mitwirkung im **Frauenzentrum** des Kirchentages und beim **Missionsgottesdienst** 16.30 Uhr in der Annenkirche

Montag, 13. Juni, 15 Uhr, Jena
Waldgottesdienst, Predigt: Pfarrerin Joyceline Njama aus Tansania

25. bis 26. Juni, Neustrelitz
Tansania-Tag

28. Juni, Werdau
Zeltevangelisation

1. bis 3. Juli, Leipzig
175. Jahresfest

Samstag, 9. Juli, LMW
Abschiedsfest und Gottesdienst
 → www.LMW-Mission.de

Feiern Sie mit!

Seien Sie dabei, wenn die Mission feiert. Das 175. Jahresfest vom 1. bis 3. Juli soll ein Fest der Begegnung sein. Vor allem für den Sonnabend, 2. Juli, laden wir Engagierte und Interessierte, Jüngere und Reifere, aktuelle Mitstreiterinnen und ehemalige Mitarbeitende ein, mit uns und vielen internationalen Gästen zusammenzukommen. Wir freuen uns auf Gespräche und ein unterhaltsames Programm mit Kabarett, Musik und einigen Überraschungen.

Ausführliche Informationen zum Programm finden Sie auf unserer Internetseite und in der nächsten KIRCHE weltweit.

Aktion zum Thema „TEILEN“ auf dem Kirchentag

Näherinnen und Näher für die Vorbereitung dringend gesucht

Der Kirchentag in Dresden nähert sich mit großen Schritten. An unserem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten soll natürlich unser 175. Jubiläum im Mittelpunkt stehen. Thematisch wollen wir gern das Motto aufnehmen „Mission: teilen verbindet“. Wir wollen die Besucherinnen und Besucher einladen, Stoffteile miteinander zu verbinden. Diese sollen vorher am Stand individuell mit Grüßen oder anderen Botschaften versehen werden. Textilmalstifte sowie Dekorationsutensilien stellen wir zur Verfügung. Wir hoffen auf das tägliche Wachsen eines großen Wandbehangs aus vielen unterschiedlich gestalteten quadratischen Stoffen.

Sie können Stoffreste entbehren und/oder besitzen eine Nähmaschine? Wir würden uns freuen, wenn sich fleißige Näherinnen und Näher finden würden, die Quadrate im Format 30 mal 30 Zentimeter, gesäumt, vorbereiten würden. Um die notwendigen Ösen kümmern wir uns in Leipzig. Der Stoff sollte möglichst wenig gemustert und hell sein, damit er weiter gestaltet werden kann.

Natürlich sind auch alle Leserinnen und Leser herzlich eingeladen, bereits im Vorfeld ein Quadrat zu gestalten. Aus Tansania hat uns bereits ein Gruß erreicht.



Zum Kirchentag soll ein bunter Wandteppich aus vielen, unterschiedlich farbigen und gestalteten Stoffteilen entstehen.

Bitte senden Sie die Stoffquadrate bis 17. Mai an:
 Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.
 Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Antje Queck
 ☎ 0341 99 40 623 @ Antje.Queck@LMW-Mission.de

Jubiläumsprojekt (Teil 1)

Die Gutmann-Kirche in Kidia in der tansanischen Nord-Diözese

Anlässlich des Jubiläums bitten wir um Unterstützung für Kirchenbauprojekte an Orten, die in herausragender Weise für die Geschichte der Leipziger Mission stehen: Kidia in Tansania, Tiruvallur in Indien und Kotna in Papua-Neuguinea. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen die Gutmann-Kirche in Kidia vor.

Von Antje Queck, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit



Der Glockenturm und die Spitzbogenfenster machen die Einzigartigkeit der Kirche aus. Jetzt besteht dringender Sanierungsbedarf, um den weiteren Verfall aufzuhalten. Im Rahmen des Jubiläumsprojekts bitten wir dafür um Ihre Unterstützung.

Für den Erlanger Professor Dr. Andreas Nehring liegt einer der bedeutendsten Orte der Missionsarbeit in Tansania in der Nord-Diözese am Fuße des Kilimandscharo: „Für die Forschung sind der Ort Kidia und die dortige lutherische Kirche von besonderer Bedeutung, da die Mission unter den Chagga und die interkulturelle Begegnung zwischen deutschen Missionaren und den Chagga-Christen hier in besonderer Weise ihren Ausdruck gefunden haben.“

Das gesamte Gebäudeensemble der Missionsstation zeugt von der jüngeren Geschichte der Region: die Besiedlung durch britische Missionare im ausgehenden 19. Jahrhundert, die Übernahme durch die Leipziger Mission 1896, ein erster steinerner Kirchenbau 1901, die notwendige Erweiterung wenig später, ein wiederum größerer Kirchenneubau Mitte des 20. Jahrhunderts, Schule, Gesundheitsstation, Missionarshaus, der kleine Kirchhof, ein Garten am Missionshaus und eine alles verbindende Allee.

Die kleine Kapelle in Kidia (in alten Quellen auch Moschi, später Alt-Moschi) ist das älteste aus Stein erbaute Kirchengebäude der Lutherischen Mission am Kilimandscharo – und eines von wenigen in der Region erhaltenen Bauwerke aus dieser Zeit. War sie

zu Beginn für die kleine Gemeinde ausreichend, so war es Missionar Bruno Gutmann, der bereits 20 Jahre später für einen Erweiterungsbau sorgte. Seitdem wird sie von vielen Gutmann-Kirche genannt. Sie wird heute als Taufkapelle und Raum für Christenlehre und Sonntagsschule genutzt. Im Anbau befindet sich ein Kindergarten, der Ende dieses Jahres noch eine Rolle in unserer Adventsaktion spielen wird. Das Gebäude weist jedoch mittlerweile Bauschäden auf, die dringend saniert werden müssen, will man die Existenz des Bauwerks nicht gefährden.

Auswärtiges Amt bestätigt Förderungswürdigkeit

Die Gemeinde selbst bemüht sich sehr, den weiteren Verfall zu verhindern. Der ehemalige Superintendent des Kirchenbezirks Kilimandscharo-Mitte Elingaya Saria betont: „Bereits einige Male haben wir den Versuch unternommen, Unterstützung für eine adäquate Restaurierung zu finden, mit der wir das alte Kirchengebäude als einen sehr bedeutenden Teil unserer Geschichte erhalten können. Das restaurierte Gebäude kann ein Ort des Lernens aus der eigenen Geschichte werden – das zu einer

fruchtbaren Bewältigung der heutigen gesellschaftlichen Probleme beiträgt.“

Das Leipziger Missionswerk hat auch staatliche Stellen um eine finanzielle Förderung gebeten und erhielt dafür Unterstützung unter anderem von der Deutschen Botschaft in Daressalam und dem Sächsischen Landesamt für Denkmalschutz. Die Sächsische Landeskonservatorin Prof. Dr. Rosemarie Pohlack unterstützt

an enge Beziehungen nach Sachsen. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens ist mit der Nord-Diözese in einer Kirchenpartnerschaft verbunden. Der Kirchenbezirk Kilimandscharo-Mitte pflegt seit 1993 eine Partnerschaft zum Kirchenbezirk Marienberg im Erzgebirge. Im Mittelpunkt der finanziellen Zusammenarbeit steht das Krankenhaus, das sich im früheren Missionarshaus befindet.



Diese kolorierte Postkarte stammt aus dem Jahr 1904. Eingeweiht wurde die Kirche 1901.



Pfarrer Elingaya Saria (rechts), bis Ende 2010 Superintendent des Kirchenbezirks, begleitet die Restaurierungsarbeiten in Kidia.

unseren Förderantrag an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz: „unter denkmalfachlichen Gesichtspunkten [ist Kidia] als ein interessantes Zeugnis und Denkmal der Religions- und Kulturgeschichte zu werten.“ Eine Unterstützung der Sanierungsmaßnahmen mit Mitteln der Stiftung wird von ihr ausdrücklich befürwortet.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeitern von Mission EineWelt aus Bayern, Architekt Tomas Caspary und Maja Kohler, die sich vor Ort um Aufmaß, Fotodokumentation, Kostenvoranschläge und vieles andere gekümmert haben. Tomas Casparys Vater Hans Dieter Caspary (1930-1980) wirkte als Pfarrer von 1958 bis 1971 im Auftrag der Leipziger Mission in der Nord-Diözese. Seinem Sohn ist es daher ein Herzensanliegen, die Restaurierung fachmännisch zu begleiten.

Die Deutsche Botschaft teilte uns am 24. Januar mit, dass Kidia vom Auswärtigen Amt für das Kulturerhaltprogramm 2011 ausgewählt wurde. Die Höhe der Förderung steht jedoch noch nicht fest.

Besondere Beziehungen nach Sachsen

Die Nord-Diözese im Allgemeinen und die Kirchengemeinde Kidia im Besonderen haben von Beginn

Gegründet wurde die Station 1896 von Robert Faßmann aus Plauen, dem Kurländer Karl Segebrock sowie dem Missionsökonom Martin von Lány. Sie war nach Madschame 1893 und Mamba 1894 die dritte am Kilimandscharo. Bemerkenswerter Weise haben beim Bau des Missionshauses tamilische Handwerker – Sinnappan, Joseph, Rajappan und Zacharias – mitgewirkt. Zacharias, Tischler und Katechet, erbaute später im indischen Pandur eine Kapelle aus Lehm mit einem Strohdach, wie er es in Ostafrika erlebt hatte. In Kidia kam es also früh zu einem Süd-Süd-Austausch.

Die Bauleitung der Kirche lag in der Hand des Missionshandwerkers Kurt Fickert aus Groitzsch bei Leipzig. Am 18. März 1901 konnte die Ankunft der von einem Männerkreis in Plauen gestifteten Glocken gefeiert werden. Aus den Berichten der nachfolgenden Missionare Johannes Raum und Emil Jessen kennen wir Einzelheiten über den Bauprozess der Kapelle, verwendete Materialien und Bauformen. Eine Dokumentation dieser historischen Quellen finden Sie auf unserer Internetseite unter Projekte. ■

Wenn Sie für unser Jubiläumsprojekt spenden möchten, finden Sie Informationen dafür auf der Rückseite dieses Heftes.

Jubiläumsauftakt in Halle

Unser 175. Jubiläumsjahr wurde am 25. Januar mit einer Festveranstaltung im Freylinghausen-Saal der Franckeschen Stiftungen zu Halle feierlich eröffnet.

Die Direktoren der beiden Einrichtungen, Dr. Thomas Müller-Bahlke für die Franckeschen Stiftungen und Hans-Georg Tannhäuser für das LMW, betonten die engen historischen Beziehungen und die gute aktuelle Zusammenarbeit. Die Auftaktveranstaltung in Halle sei ein Zeichen der tiefen Verbundenheit zwischen den Häusern.

Propst Siegfried Kasparick, Regionalbischof für den Propstsprengel Halle-Wittenberg, überbrachte nicht nur die Grüße der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, sondern auch vom Bischof zu Hadersleben, Niels Henrik Arendt, dem Vorsitzenden des Missionswerkes der dänischen evangelisch-lutherischen Kirche. Bischof Arendt schreibt: „Die evangelisch-lutherischen Kirchen in Dänemark und Deutschland haben eine gemeinsame Geschichte und Vergangenheit, wenn es um die Mission geht. Die Mission in Tranquebar mit Missionaren aus Deutschland und dem dänischen König als Förderer, hatte weitreichende Bedeutung für die Geschichte der Mission überhaupt. Daher ist es mir eine Freude, im Namen der dänischen Folkekirke und ihres Missionswerkes einen Gruß der Verbundenheit an das Leipziger Missionswerk zu seinem 175. Jubiläum zu übermitteln. Im Oktober 2010 hatte ich die Gelegenheit, Tranquebar zu besuchen und die verschiedenen Denkmale für Ziegenbalg dort in Augenschein zu nehmen. Es wurde mir bewusst, welch hohen Stellenwert damals der Gedanke der Mission für alle Völker hatte. Möge es uns gelingen, auch in unserer Zeit so große und mutige Ansinnen in die Tat umzusetzen. Und möge die Arbeit des Leipziger Missions-



Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Tänzerinnen der Gruppe Sanskriti aus Pirna.

werkes gesegnet sein!“ Die Dänisch-Hallesche Mission entsandte 1706 die ersten evangelischen Missionare nach Tranquebar in Südindien. Nach dem Tod des letzten Missionars in dieser Tradition gelang es Heinrich Cordes 1847, das „Erbe“ an die Dresdner Mission (später Leipziger Mission) zu übertragen.

Christian Samraj, Pfarrer der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und ehemaliger Leiter des Ziegenbalg-Zentrums in Tranquebar, nahm die über 120 Gäste in seinem Festvortrag mit in die Geschichte der berühmten Tranquebar-Mission.

Im Anschluss wurde die Sonderausstellung „Faszination in Schwarz-Weiß – Historische Indien-Fotografien aus dem Bildarchiv der Leipziger Mission“ eröffnet, die 2006 von Indologie-Studierenden der Universität Leipzig entwickelt wurde. Sie ist bis Ende März in den Franckeschen Stiftungen zu sehen.

→ www.francke-halle.de

Verabschiedungen aus dem Dienst im Leipziger Missionswerk



Am 25. November 2010 wurde Pfarrer Tilman Krause als Tansania-Referent des Missionswerkes in der Leipziger Nikolaikirche verabschiedet. Nach zwölf Jahren im Amt ist er zurück in den Pfarrdienst in seine Heimatgemeinde im thüringischen Altengönna gegangen. Überraschen konnten ihn die Partnerschaftsgruppe Marienberg und die KED-Beauftragte Christine Müller, die als Abschiedsgeschenk einen Ziegenbock namens Freddy in die Kirche führten.



Im Rahmen des Friedensgebets in der Leipziger Nikolaikirche wurde am 29. November 2010 Diakon Dieter Braun in den Vorruhestand verabschiedet. Er war seit 1988 im LMW als Ausländerbeauftragter tätig. In dieser Funktion baute er die kirchliche Ausländerarbeit in der DDR mit auf. Aus Kostengründen kann seine Stelle nicht neu besetzt werden.

Einführungsgottesdienst

Mit einem Gottesdienst in der Leipziger Peterskirche wurden am 30. Januar Pfarrer Christian Samraj als neuer Indien-Referent und Pfarrer Tobias Krüger als neuer Tansania-Referent von dem Vorsitzenden des Missionsausschusses Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow eingeführt.

Christian Samraj ist der erste ökumenische Mitarbeiter unseres Werkes. Er ist Pfarrer der TAMILISCHEN Evangelisch-Lutherischen Kirche und wurde von unserer ältesten Partnerkirche bis Ende des Jahres für seinen Dienst in Deutschland freigestellt.

Bei der anschließenden Grußstunde in der Kapelle des Missionshauses mit rund 100 Gästen wurden Glückwünsche der Trägerkirchen, anderer Missionswerke und weiterer Freunde und Förderer des LMW übermittelt.



Oberlandeskirchenrat Dr. Christoph Münchow führte Christian Samraj und Tobias Krüger in ihre Ämter als Länderreferenten ein.

„Klimawandel-Lebenswandel“

Am 2. Januar eröffnete Landesbischöfin Ilse Junkermann mit einem Gottesdienst im Hallenser Bahnhof die Kampagne „Klimawandel-Lebenswandel“ der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Bis zum Erntedanktag am 2. Oktober sind alle evangelischen Akteure und auch Nicht-Christen eingeladen, ihren Lebensstil zu überdenken und zu ändern. Ziel ist es, während der Kampagne mit allen Kirchengemeinden, Einrichtungen und Mitgliedern 1.000.000 Kilogramm Kohlendioxid einzusparen. Mit der Kampagne soll deutlich werden, dass es ohne eine Änderung der Lebensgewohnheiten in den Industriestaaten keinen dauerhaften Klimaschutz geben kann. Vorschläge zu möglichen Lebensstil-Änderungen bietet ein Gutscheinheft.

→ www.klimawandel-lebenswandel.de

Innovationspreis für Tansania-Projekt

Der Landkreis Saale hat ein Schülerprojekt der Klasse 9b des Gymnasiums Querfurt mit einem „Innovationspreis des Landkreises“ ausgezeichnet. Auf Anregung unserer Mitarbeiterin im Tansania-Referat Susann Küster hatten sie sich im Rahmen der Projektwoche „7 Tage Zukunft“ im Umweltzentrum Ronney an der Elbe das Ziel gesetzt, 900 Euro für einen Wassertank für das Krankenhaus Orkesumet in Tansania zu sammeln. Vom Landkreis erhielten sie für ihr Fundraisingkonzept ein Preisgeld von 1.100 Euro.

Neue Homepage des LMW

Zum Beginn des Jubiläumsjahres wurde der lang geplante technische und visuelle Neustart der Homepage des LMW umgesetzt. Rückmeldungen dazu sind willkommen.

→ www.lmw-mission.de

Kathrin Skriewe verabschiedet, Barbara Killat wird Nachfolgerin



Im Rahmen einer Mittagsandacht im Magdeburger Dom wurde am 31. Januar Kirchenrätin **Kathrin Skriewe** aus ihrem Dienst als Leiterin des Referates Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) verabschiedet. Seit Februar ist sie für die Klinikseelsorge im Bereich Mühlhausen zuständig.

Sie gibt damit auch ihren stellvertretenden Vorsitz im Missionsausschuss ab.

Kirchenrätin **Barbara Killat** übernimmt nun zusätzlich zu dem Referat Seelsorge und Diakonie, das sie seit Mai 2008 führt, Skriewes Arbeitsbereich. Die gebürtige Zwickauerin war als Pfarrerin in verschiedenen Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz und als Vorstand des Königsberger Diakonissen-Mutterhauses der Barmherzigkeit auf Altenberg in Wetzlar tätig.



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir aus Platzgründen nicht immer alle Geburtstagskinder termingerecht nennen können und gegebenenfalls eine redaktionelle Auswahl treffen müssen.



... zum 98. Geburtstag

am 13. April

Magdalene Knabe-Herrgott,
Tübingen, früher Tansania

... zum 89. Geburtstag

am 22. April

Schwester **Hildegard Klein**, Neu-
endettelsau, früher Indien

... zum 88. Geburtstag

am 23. März

Johanna van der Veen, Bernau,
früher LMW

am 3. Mai

Ilse Goldschmidt, Dresden,
früher Landeskirchliches Werk
für Äußere Mission

... zum 87. Geburtstag

am 21. März

Pfarrer i. R. **Hans-Gerd Schatte**,
Hamburg, früher Tansania

... zum 86. Geburtstag

am 11. Mai

Gisela Hendrich, Ostheim,
früher Brasilien

am 7. Juni

Pastor **Ernst Bauerochse**, Her-
mannsburg, früher Vorsitzender des
Vereins Leipziger Mission (West)

... zum 84. Geburtstag

am 25. März

Maria Krönert, Striegistal

... zum 82. Geburtstag

am 2. Mai

Dr. **Dietrich Winkler**, Braun-
schweig, früher Indien

... zum 81. Geburtstag

am 12. April

Pfarrer i. R. **Christoph Webers**, Bi-
schofswerda, früher Landeskirkh-
liches Werk für Äußere Mission

am 22. April

Pfarrer i. R. Dr. **Günther Renck**,
Erlangen, früher Papua-Neuguinea

... zum 80. Geburtstag

am 28. April

Dr. **Hugald Grafe**, Hildesheim,
früher Indien

am 11. Mai

Eva-Maria Markiefka, Leipzig

am 25. Mai

Oberkirchenrat i. R. **Helmut
Tschoerner**, Potsdam, früher
Missionsinspektor und Missions-
kollegium des LMW

... zum 79. Geburtstag

am 17. März

Pastor i. R.

Helmut Walther, Elmshorn,
früher Papua-Neuguinea

am 18. Mai

Prof. em. Dr. **Christoph-Michael
Haufe**, Taucha, Mitglied im Mis-
sionsausschuss des LMW

... zum 77. Geburtstag

am 23. März

Günther Georgi, Dresden, frü-
her Missionskollegium des LMW

am 22. April

Pastorin **Barbara Kniest**, Crails-
heim, früher Tansania

am 30. April

Gertrud Renck, Erlangen, früher
Papua-Neuguinea

am 3. Mai

Superintendent i. R. **Ernst Bütt-
ner**, Jena

Nachträglich zum 70. Geburtstag

am 23. Dezember

Hiltrud Poppitz, Leipzig, früher
LMW

Durch eine technische Unzuläng-
lichkeit unserer Datenbank dru-
cken wir diese Gratulation erst in
diesem Heft ab. Entschuldigung!

Am 6. Dezember 2010 verstarb in Leipzig Pfarrer i. R. **Herbert Brandt** im Alter von 80 Jahren. Er war bis 1995 Pfarrer in Plaußig und viele Jahre Beauftragter für Äußere Mission im Kirchenbezirk Leipzig. Er unterstützte unseren Freundes- und Förderkreis und war zuletzt aktiv im Missionskreis der Versöhnungskirchgemeinde in Leipzig.

Im Juni erscheint die
nächste Ausgabe zum
Thema „Teilen in einer
globalisierten Welt“.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Queck (verantw.), Elke
Bormann

V.i.S.d.P.: Hans-Georg Tannhäuser

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Meinung
des Herausgebers wieder. Verantwort-
lich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623

Telefax: 0341 – 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de

Internet: www.LMW-Mission.de

Herstellung

Mugler Druck Service GmbH,
Wüstenbrand. Gedruckt auf
Recycling-Papier.

Gestaltung

Antje Queck, Leipzig

Fotonachweis

S. 3: privat, S. 10/11: Tim Bruns,
Anette und Lothar Peters, S. 16:
privat, S. 21: privat

Alle übrigen Fotos: LMW/Archiv

Erscheinungsweise und Preis

Vierteljährlich kostenlos im März,
Juni, September und Dezember
Um eine Spende zur Deckung der

Kosten wird gebeten.

Spendenkonten:

Leipziger Missionswerk

LKG Sachsen, Bank für Kirche und
Diakonie eG

Bankleitzahl: 350 601 90

Kontonummer: 160 870 0010

Freundes- und Förderkreis

LKG (siehe oben)

Kontonummer: 162 159 0010

19. bis 22. Mai 2011, Schloss Colditz

Familienseminar zum Thema „Blickwechsel“

Eigen- und Fremdwahrnehmung missionarischer Arbeit

Im aktuellen Jubiläumsjahr wollen wir fragen: Wie kam und wie kommt unsere missionarische Arbeit bei anderen an? Wir selbst, unsere Gäste und der Ethnologe Dr. Holger Jebens werden darüber diskutieren. Wir erwarten viele interessante Vorträge und Diskussionen zur Geschichte und Gegenwart von Mission und Kulturbegrenzung. Wie immer wird auch diesmal bei unserem Treffen der geistliche und der gemeinschaftliche Aspekt nicht zu kurz kommen. Auch für Spaß und Spiel sowie ein spezielles Kinderprogramm ist gesorgt.

Ein detailliertes Tagungsprogramm wird den Teilnehmenden zugesandt.

Kosten: 85 Euro (Vollpension), max. 50 Teilnehmer, Anmeldung bis 10. April bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620, @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de

Regionaltreffen der Frauenmission und des Freundeskreises 2011

Bautzen: 15. März, 9 bis 12.30 Uhr, Diakoniezentrum Bautzen, Karl-Liebke-Straße 16

Dresden: 17. März, 9 bis 12 Uhr, Kreuzstraße, 4. Stock, Raum Sophia

Frauen im weltweiten Gebet

Wie der Weltgebetstag vorbereitet wird, Referentin: Ulrike Eltz, Dresden

Zwickau: 22. April, 9 bis 13 Uhr, Bahnhofstraße 22, Pfarrhaus der Lutherkirchgemeinde

Chemnitz: 10. Mai, 9 bis 13 Uhr, Straße der Nationen 72, Petrigemeindehaus mit den Teilnehmerinnen des „Mission to the North“-Programms

Achtung Terminänderung!

11./12. März 2011, LMW

LandMachtSatt!?

Entwicklungspolitisches Seminar
Leitung: Christine Müller, Arbeitsstelle
Eine Welt in der EVLKS

23. März 2011, 10 Uhr, LMW

Jahrestreffen der Beauftragten für die Frauenmission

26./27. März 2011, LMW

Indien entdecken, Länderseminar
Leitung: Esther und Christian Samraj
Anmeldungen bitte bis 11. März bei Kerstin Berger (siehe Kasten oben)

28. März 2011, Leipzig

17 Uhr, Nikolaikirche: „Du weißt, dass Aids tötet“. Friedensgebet mit Diakon Samwel Mori und dem Rapper AB MARA! aus dem tansanischen Aidsweisen-Projekt Mwika

19 Uhr, CVJM-Haus am Marianenpark, Schönefelder Allee 23a:
Konzert mit AB MARA!

6. bis 8. Mai 2011, Evangelische Akademie Meißen

Tagung: **Mission and Evangelism** (siehe Seite 15)

19. bis 22. Mai 2011, Colditz
Familienseminar „Blickwechsel“

5. April, 18 Uhr, LMW

Die Evangelische Kirche in Brasilien

Bedeutung, Perspektiven, Herausforderungen

Vortrag und Gespräch mit den Theologiestudenten Maiko Andreas Borchardt und Eder Beling, Stipendiaten des Gustav-Adolf-Werkes

3. Mai, 18 Uhr, LMW

Evangelisation auf drei Kontinenten

Die Teilnehmerinnen des „Mission to the North“-Programms Joice Esther (Indien), Gahanema Siniwin (Papua-Neuguinea) und Joyceline Njama (Tansania) stellen sich vor und laden zum gemeinsamen Gespräch ein.

7. Juni, 18 Uhr, LMW

Wozu war ein konfessionelles Missionswerk nötig?

Die Gründung des Leipziger Missionswerkes in theologischer und zeitgeschichtlicher Einordnung
Vortrag und Gespräch mit dem emeritierten Professor für Kirchengeschichte Dr. Volker Stolle (Mannheim)

Wanderausstellung

Mitteldeutschland (EKM)

März: Jena, April: Rudolstadt, Mai: Meiningen, Juni: Eisenach

Sachsen (EVLKS)

März: Freiberg, April: Döbeln, Mai: Dresden und Meißen, Juni: Chemnitz

Mecklenburg (ELLM)

März: Wismar, April: Hornstorf, Mai: Schwerin, Juni: Pinnow

Ausführlichere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite.

→ www.LMW-Mission.de

1. bis 5. Juni 2011, Dresden

33. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Willkommen an unserem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten! Gemeinsamer Gottesdienst mit den anderen Jubilaren, der Norddeutschen und der Gossner Mission, am Freitag, dem 3. Juni, um 16.30 Uhr in der Annenkirche

1. bis 3. Juli 2011, Leipzig

175. Jahresfest

Mission: teilen verbindet

Anmeldungen bitte bis 17. Juni bei Irmhild Kaiser ☎ 0341 99 40 643, @ Irmhild.Kaiser@LMW-Mission.de

15. bis 29. Juli 2011

Jubiläums-Studienreise nach Indien

Leitung: Christian Samraj

Kosten: 1.300 Euro, Teilnehmerzahl: 8

Anmeldungen bitte bis 31. März bei Kerstin Berger (s.o.)

W E L T
MISSION
HEUTE

Jubiläumsprojekt

Spendenaufruf für drei Kirchen



Anlässlich des Jubiläums bitten wir um Unterstützung für Kirchenbauprojekte an Orten, die in herausragender Weise für die Geschichte der Leipziger Mission stehen: Kidia in Tansania, Tiruvallur in Indien und Kotna in Papua-Neuguinea. Ob es um eine dringend erforderliche Sanierung, den Neu- oder Ausbau geht, stets sind diese Kirchen seit Jahrzehnten Identifikationspunkte für die Gemeinden. Sie sind Zeichen für eine lebendige Gemeinschaft, die auf ihre jeweilige Region ausstrahlen. Ausführliche Informationen zu diesen drei Kirchen finden Sie in dieser und den zwei folgenden Ausgaben der KIRCHE *weltweit*.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

Kontonummer: 160 870 00 10 | Bankleitzahl: 350 601 90
bei der LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie
Projektnummer: 04 11 01 32